

Ari Rath (Jerusalem):

70 Jahre nach dem Anschluss - der Preis der Verdrängung. Ein persönliches Memoire

Kurztext zum Vortrag:

Hauptthesen:

Nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934, der Österreich in einen autoritären Staat der "Vaterländischen Front" verwandelte, glaubte die überwiegende Mehrheit der 200,000 österreichischen Juden sich auch unter dem Regime des so genannten Austro-Faschismus sicher fühlen zu können. Die Warnungszeichen waren zwar erkennbar, wie z.B. separate Judenklassen in den Wiener Gymnasien vier Jahre vor dem Anschluss, doch wollte man sie nicht wahrnehmen.

Der 11. März 1938 bewies den viel-zu-leichten Übergang zum Nationalsozialismus aller Staatsorgane und erheblicher Teilen der Mitgliedschaft beider großen Parteien, der christlich-sozialen Vaterländischen Front, sowohl den bis zum 9. März illegalen Sozialisten. Die antisemitischen Ausschreitungen in Österreich in den ersten Monaten nach dem Anschluss, übertrafen sämtliche anti-jüdische Massnahmen des Nazi-Regimes in den ersten fünf Jahren in Deutschland.

Die jahrzehntelange Verdrängung der aktiven Teilnahme von hunderttausenden Österreicher an den schlimmsten Judenverfolgungen und die so genannte "erste-Opfer-Theorie" von Hitlers Angriffskriegs, die bis heute noch in bestimmten Kreisen zu hören ist, haben die sehr verspätete Auseinandersetzung mit der wahren Vergangenheit dieses Landes verursacht,

Trotz der vielen wichtigen und hoch-zu-schätzenden pädagogischen und kulturellen Initiativen der letzten Jahre, wie dieses 7. Zentrale Seminar zum Thema: "Lehren und Lernen über den Holocaust" beweist, hat die Mehrheit der 16-jährigen Erstwähler am 28. September ihre Stimmen den beiden rechts-rassistischen Parteien gegeben.

Wir dürfen nie vergessen und müssen uns immer von Neuem an die entsetzlichen Geschehnisse erinnern, die sich in diesem Land in nur sieben Jahren, von 1938 bis

1945 ereignet haben und die von unzähligen Österreichern in den KZ- und in den Vernichtungslagern begangen wurden, Nur so können wir die jungen Generationen überzeugen das "Nie wieder" als ihr Credo anzunehmen.